

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

auch in unruhigen Zeiten, bedingt durch die Corona Pandemie, möchten wir Sie über aktuelle Forschungsentwicklungen am Institut für Allgemeinmedizin informieren. Obwohl viele von Ihnen eine hohe Verdichtung im hausärztlichen Praxisalltag beschreiben, hoffen wir, dass Sie unseren Forschungsaktivitäten gewogen bleiben und das Interesse an einer Mitwirkung auch zukünftig bestehen bleibt.

Mit herzlichen Grüßen

Christoph Heintze, Susanne Döpfmer

RESPoNse/ANCHOR

Seit Frühjahr 2020 erhält unser Forschungspraxennetz eine Förderung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) für eine strukturelle Weiterentwicklung und Etablierung. Dafür haben wir gemeinsam mit dem Institut für Allgemeinmedizin der Universität Jena (für die Region Thüringen) das **Forschungspraxennetz Berlin-Brandenburg-Thüringen (Research Practice Network East)** gegründet.

Geplant ist, gemeinsam mit interessierten Hausärztinnen und Hausärzten Voraussetzungen für Forschung in Hausarztpraxen zu schaffen. Dabei ist uns wichtig, Ihre Perspektiven zu erfahren und einzubeziehen: was sind relevante Forschungsfragen für Sie? Welche Studien sind überhaupt machbar? Was könnten für Sie und Ihre Mitarbeiter*innen Anreize sein für eine Teilnahme an Studien?

Demnächst werden Sie per Post noch einige Informationen darüber erhalten. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie Interesse hätten, sich an dem Netzwerk zu beteiligen.

Ansprechpartnerin: Susanne Döpfmer
susanne.doepfmer@charite.de

RedAres

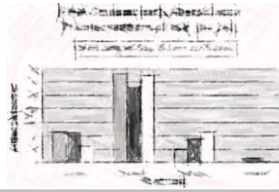
Im September startete das neue Forschungsprojekt RedAres zu Antibiotikaresistenzen beim unkomplizierten Harnwegsinfekt unter der Studienleitung des Universitätsklinikums Würzburg mit Beteiligung unseres Instituts. Es geht um das Ordnungsverhalten von Hausärzt*innen beim unkomplizierten Harnwegsinfekt der Frau - eine der häufigsten bakteriellen Infektionen in der ambulanten Versorgung. In dieser randomisierten, kontrollierten Studie wird mit Hilfe von aktuellen, regionalen Antibiotikaresistenzdaten des Robert-Koch-Instituts eine multimodale Intervention durchgeführt. Mittels Analyse von anonymisierten Ordnungsdaten von zwölf Monaten (Extraktion durch MFA) erhalten **alle** teilnehmenden Ärzt*innen ein direktes Feedback. Der entstandene Mehraufwand wird zudem vergütet. Wir suchen hierfür noch interessierte hausärztlich tätige Ärzt*innen in Berlin und Brandenburg. Wir freuen uns über Ihr Interesse. Weitere Informationen erhalten Sie unter: www.ukw.de/forschung/redares-projekt/startseite.

Ansprechpartnerin: Angela Schuster
redares@charite.de

NAVICare/COMPASS

Viele von Ihnen haben bereits am Projekt COMPASS teilgenommen: hier haben wir die Herausforderungen einer koordinierenden Versorgung von multimorbiden Patient*innen untersucht. Wir sind nun in der zweiten Förderphase, in der wir zur Unterstützung der sozialen Beratungsanlässe in der hausärztlichen Sprechstunde eine Kooperation zwischen Pflegestützpunkten und Hausarztpraxen in zunächst zwei Berliner Stadtbezirken initiieren, fördern und untersuchen möchten. Als Vor-Studie wird Sie demnächst ein Fragebogen zu Ihren bisherigen Erfahrungen mit Pflegestützpunkten erreichen. Über Ihre Beteiligung an der Befragung würden wir uns sehr freuen.

Ansprechpartnerin: Judith Stumm
judith.stumm@charite.de



Publikationen aus „COMPASS“

2018 wurden in einer Querschnittsuntersuchung 2354 Berliner Hausärzt*innen angeschrieben und nach ihrem Unterstützungsbedarf in der Versorgung von Patient*innen mit komplexem Versorgungsbedarf mit verschiedenen Unterstützungsmodellen gefragt. In den 557 ausgewerteten Fragebögen (Response Rate 23%) zeigte sich, dass sich Hausärzt*innen v.a. in administrativen, koordinativen und organisatorischen Tätigkeiten sowie in sozialen und sozialrechtlichen Beratungsanlässen Unterstützung wünschen.

Die befragten Hausärzt*innen sind überwiegend positiv eingestellt, was die Delegation, aber auch die mögliche Substitution ärztlicher Leistung betrifft. Benannt wird auch, dass verstärkte Unterstützung außerhalb der eigenen Praxen durch Mitarbeiter*innen von ambulanten Pflegediensten, durch Sozialarbeiter*innen, Pflegestützpunkte oder durch Versorgungslots*innen als hilfreich angesehen würde. Jüngere und weibliche Hausärzte zeigen sich in dieser Befragung besonders offen für kooperative Ansätze unter Einbeziehung weiterer Gesundheitsberufe.

Döpfmer S, Trusch B, Stumm J, Peter L, Kuempel L, Grittner U, Schnitzer S, Rieckmann N, Dini L, Heintze C. *Unterstützungsbedarf und -möglichkeiten für Hausärzte in der Versorgung von Patienten mit komplexem Bedarf: Eine Fragebogenerhebung Berliner Hausärzte*. Gesundheitswesen. 2020. [doi:10.1055/a-1173-9225](https://doi.org/10.1055/a-1173-9225). (2019)

EMANet/EMAPrepate

Auch das BMBF-geförderte Verbundprojekt EMANet geht in die zweite Förderphase. Für unser Teilprojekt bedeutet dies die Fortführung der Forschungsarbeit zur Untersuchung der Entscheidungswege und Versorgungsmuster ambulant behandelter Notaufnahmepatient*innen unter dem Projektnamen EMAPrepate - Emergency and Acute Medicine - Primary Care demands in patients resorting to emergency departments.

Ansprechpartnerin: Sarah Oslislo
sarah.oslislo@charite.de

Publikationen aus „EMAPREPARE“

Kürzlich ist in BMC Health Services Research ein Artikel dieser Arbeitsgruppe erschienen, der sich mit Charakteristika und Konsultationsmotiven von Notaufnahmepatient*innen befasst.

Dabei wurden Patient*innen fokussiert, die wegen respiratorischer Beschwerden selbstständig und ohne Einweisung Notaufnahmen im Berliner Bezirk Mitte aufsuchen. Demografische und medizinische Charakteristika wie z. B. jüngeres Alter, hoher Bildungsgrad, Migrationshintergrund sowie das Fehlen einer chronischen Lungenerkrankung erhöhen die Wahrscheinlichkeit eines selbständigen Notaufnahmebesuches ohne Einweisung. Die Anbindung an eine kontinuierliche hausärztliche Versorgung hingegen senkt die Wahrscheinlichkeit.

Während Bequemlichkeitsmotive bei der Entscheidung zur Inanspruchnahme einer Notaufnahme eine eher geringe Bedeutung haben, scheinen subjektiver Leidensdruck (*distress*) sowie der Zugang zur ambulanten Versorgung eine zentrale Rolle zu spielen.

Oslislo S, Heintze C, Möckel M, Schenk L, Holzinger F. *What role does the GP play for emergency department utilizers? A qualitative exploration of respiratory patients' perspectives in Berlin, Germany*. BMC Family Practice (2020) 21:154 <https://doi.org/10.1186/s12875-020-01222-w>

Zukünftige Rolle der MFA in der Praxis

Das Institut für Psychosoziale Medizin am Universitätsklinikum Jena führt eine Online-Befragung durch, in der Prädiktoren und Barrieren einer zukünftigen Rollenerweiterung der MFA erfragt werden:

<https://www.socisurvey.de/delegationarzt/>

Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei den bestehenden Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten wie VERAH, NäPA, EVA, MoPra oder AgnES.

Ansprechpartner: Konrad Schmidt
konrad.schmidt@charite.de